

I Prädestination und Gnadenwahl

Einleitung

Die Frage nach Vorbestimmung und Gnadenwahl gehört zur schwierigsten überhaupt in der Schrift. Schon etliche haben sich darüber tiefgründige Gedanken gemacht, begonnen mit Paulus, Augustinus, Thomas von Aquin, Luther, Calvin und vielen anderen ernsthaften Brüdern.

Theologisch wird unterschieden zwischen der einfachen Prädestination (nach welcher Gott eine zuvor erkannte Anzahl von Menschen zum Heil verordnete) und der doppelten Prädestination (als Zuvorbestimmung einer Minderheit zum Heil und einer Mehrheit zum Untergang). Die doppelte Prädestination – wie es der Hypercalvinismus fordert – ist nach unserem Dafürhalten nicht schriftgemäss und deshalb abzulehnen. Die Schrift besagt deutlich, dass *Gott will, dass allen Menschen geholfen werde* (und eben nicht nur ein paar wenigen und zuvor Bestimmten aus dem menschlichen Geschlecht).

Dass sich nun auch der Schreibende an diese Thematik heranwagt, zeigt, dass er eine gewisse Reife erlangt hat. Noch vor wenigen Jahren hätte er sich dem Stoff nicht gewachsen gefühlt und selbst jetzt ist er sich noch nicht in sämtlichen Belangen sicher, ob er diese Dinge wirklich so verstanden hat, wie der Geist Gottes es den Gereiften zu verstehen gibt. Trotzdem soll der Versuch unternommen werden, sich dieser komplexen Thematik mit der gebührenden Sorgfalt anzunähern, im Wissen darum, dass unser Erkennen bis zur Ankunft des Herrn nur Stückwerk ist. Noch erblicken wir die Dinge wie durch einen trübenden Spiegel, bald aber werden wir erkennen, wie wir erkannt wurden.

Dem Schreibenden ist vollumfänglich bewusst, dass wir die Gedanken Gottes niemals mit unserem Verstande ergründen können.

Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm zugegeben, und es wird ihm vergolten werden? (Röm 11,34-35)

Andererseits steht von "Gottes Weisheit in einem Geheimnis" geschrieben, dass Gott es uns offenbart durch Seinen Geist (1Kor2,7-15).

Denn «wer hat den Sinn des Herrn erkannt, der ihn unterweise?» Wir aber haben Christi Sinn. (1Kor 2,16)

Und wo das geistliche Verständnis zur Erkenntnis "des Geheimnisses Seines Willens" (Eph 1,9) noch fehlt, hat der Apostel darum gebetet, dass den Glaubenden der *Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst* (Eph 1,17-19) gegeben werde, so dass wir guten Mutes sind, tiefer in die Geheimnisse Gottes einzudringen und an Gottes Heilsgedanken teilhaben zu dürfen.

1 Vorkenntnis, Vorbestimmung und Berufung

Denn welche er *zuvorerkannt* hat, die hat er auch *zuvorbestimmt*, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Welche er aber zuvorbestimmt hat, diese hat er auch *berufen*... (Röm 8,29.30)

1.1 Begriffe und Beispiele

- Vorkenntnis: *prognosis* [πρόγνωσις] → Apg 2,23; 1Petr 1,2
- Zuvor bestimmen, vor(her)bestimmen: *proorizo* [προορίζω] → 1Kor 2,7; Eph 1,5
- Auserwählte, auserwählt: *eklektos* [ἐκλεκτός] → Mt 22,14; Mt 24,22; 2Tim 2,10; 1Petr 1,1
- Auswahl, Auserwählung: *eklogè* [ἐκλογή] → Röm 9,11; Röm 11,5.7; 1Thess 1,4; 2 Petr 1,10
- Auserwählen: *eklegomai* [ἐκλέγομαι] → Joh 6,70; 1Kor 1,27.28; Eph 1,4
- Verordnen, anordnen, bestimmen: *tasso* [τάσσω] → Apg 13,48

1.1.1 Vorkenntnis

Als bekennende Christen sind wir auserwählt zum Heil durch die Vorkenntnis (prognosis) Gottes.

...auserwählt nach *Vorkenntnis* Gottes, des Vaters, durch Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi... (1Petr 1,2)

Mit dem Wort *prognosis*, das uns bspw. von der Wetterprognose bekannt ist, wird zunächst eine Vorkenntnis – und damit ein Vorauswissen – über Ereignisse, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt ereignen, ausgedrückt. Meteorologen sind heute in der Lage, das Wetter aufgrund von Computersimulationen für mehrere Tage im Voraus zu erkennen. Sie können das Wetter aber nicht nachhaltig beeinflussen.

Noch vor nicht allzulanger Zeit wunderte sich der Schreibende über den Ausspruch des Herrn Jesus an seine Jünger:

Und nicht ein Haar von eurem Haupte wird verloren gehen. (Luk 21,18)

Oder wie es im Evangelium nach Matthäus beschrieben ist:

Werden nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig verkauft? Und nicht einer von ihnen fällt auf die Erde ohne euren Vater; an euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt. (Matth 10,29-30)

Ich dachte in kindischer Manier, ob denn Gott nichts Gescheiteres zu tun habe, als die Haare eines Menschen zu zählen. Inzwischen verstehe ich diese Aussage so, dass selbst die Haare (und damit auch das übrige) eines Menschen im Rahmen der göttlichen Zuvorkenntnis bekannt sind.

Wie David bezeugt:

Meinen Keim sahen deine Augen, und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben; während vieler

Tage wurden sie gebildet, als nicht eines von ihnen war. (Ps 139,16)¹

Indem Jahwe den ersten Menschen "entwerfend festlegte" (hebr. *jasar*), bestimmte Er die Gensequenzen auf der DNA-Doppelhelix; damit wurden auch die durch Reproduktion aus dem Adam hervorgehenden Nachkommen in ihren Wesenszügen festgelegt. Oder ganz einfach ausgedrückt: Lange bevor einem Menschen überhaupt Haare wuchsen, hat Gott bereits die benötigten Wachstumsfaktoren eines Individuums in dessen Erbgut eingepreßt.

Auf einer höheren Lebensstufe (dem letzten Menschen, Christus, entstammend) gilt nach der Schrift:

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, *welche Gott zuvor bereitet hat*, auf daß wir in ihnen wandeln sollen. (Eph 2,10)

Diese Werke wurden nicht erst nach unserer faktischen Errettung zubereitet, sondern aufgrund der Vorkenntnis Gottes bereits vor aller Schöpfung, so dass die Auserwählten in ihnen zu wandeln vermögen.

Darüber hinausgehend ist die göttliche Vorkenntnis aber weitaus mehr als nur ein Vorauswissen. Vielmehr wird damit eine Verbindung zu bestimmten Geschehnissen, Ereignissen und Personen angezeigt. Wenn die Schrift sagt, *Adam erkannte sein Weib* (Gen 4,1), so wird damit nicht nur eine äussere, sondern auch eine innere Durchdringung – und damit eine tiefgreifende Vereinigung zwischen Mann und Frau – beschrieben.

In seinem Kommentar zum ersten Petrusbrief schreibt Benedikt Peters:

Vorkenntnis Gottes bedeutet überdies nicht, Gott habe vorher gewusst, dass dieser oder jener sich so oder anders verhalten würde, weshalb er diesen erwählte und jenen nicht. Erstens hiesse das, Gott hätte nicht in Gnade erwählt, sondern anerkannt, was er im Menschen vorgefunden hatte und als Antwort darauf hätte er dann gehandelt. Dieser Gedanke ist abwegig, ja schriftwidrig.²

Der Schreibende versteht die Beweggründe von Peters, dem es im Kern darum geht, dass Gott auserwählt, wen Er will (ohne dass Gott dabei eines Rates bedarf) und dabei nicht irgendwelche Verdienste des Menschen anerkennen oder berücksichtigen muss. Dass Gott aber ohne jeglichen Grund, sozusagen blindlings, eine Schar von Menschen zum ewigen Leben verordnet, währenddem er die übrigen nicht einmal anschaut und sie so dem Untergang preisgibt, ist für uns abwegig und schriftwidrig. Zumindest sind wir mit Peters darin einig, dass weder Werke noch sonstige moralische Vorzüge den Ausschlag zur Erwählung geben. Oft sind es ja gerade die in bestimmter Hinsicht verkommensten Menschen, die Gnade gefunden haben in Christo.

Unter Christen bestehen unterschiedliche Standpunkte in Bezug auf die Erwählung. Bekannt

¹ Karel Clays (Die Bibel bestätigt das Weltbild der Naturwissenschaften) übersetzt: *Deine Augen sahen mein aus spiralförmigen Fäden zusammengerolltes Knäuel* [hebr. *goläm*] und in (diese) Deine Buchrolle liessen sie sich alle aufschreiben, (alle) Wachstumszeiten meiner Lebensentfaltung wurden (dort) entwerfend festgelegt, als noch nicht eine von ihnen war. – Mit "Knäuel" könnte der Geist Gottes die damals noch unbekannten Chromosomen bezeichnet haben, welche aus DNA-Strängen in Gestalt einer Doppelhelix bestehen. Insgesamt 46 Chromosomen, gebildet aus gefalteten DNA-Knäueln, bestimmen die Wesensmerkmale eines Menschen.

² B. Peters: Der erste Brief des Petrus (CLV).

ist die Auseinandersetzung zwischen John Wesley (1703-1791) und George Whitefield (1714-1770), die zu einer zeitweiligen Verstimmung zwischen den beiden führte. Wesley vertrat bekanntlich den arminianischen Standpunkt, gemäss welchem ausser der Gnade Gottes auch der bejahende Wille des Menschen erforderlich ist, während Whitefield als überzeugter Calvinist das Heil allein von Gottes Souveränität abhängig machte.

Der Schreibende vertritt in der Gnadenwahl eine unabhängige Position, indem er aus den ansonsten unvereinbaren Gegensätzen von Calvinismus und Arminianismus eine dritte These sublimiert. Es ist schwierig, diesen Standpunkt mit Worten so zu beschreiben, dass keinerlei Missverständnisse auftreten. Natürlich sind auch wir der Ansicht und Überzeugung, dass Gottes Souveränität über allem steht und das Geschöpf keinen Beitrag zur Erlösung leisten kann. Wir stellen also keineswegs in Abrede, dass Vorherbestimmung und Auserwählung *nach dem Vorsatz des alles Bewirkenden* (Eph 1,11) erfolgt! Andererseits verweisen wir darauf, dass dort, wo jegliche Resonanz für den Heilsempfang fehlt, selbst der Geist der Gnade schwerlich einen Angriffspunkt der Kraft findet. Und obwohl Gott will, *daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen*, tut er dem Geschöpf keinen Zwang an. Der Vater kann die Verlorenen nicht deswegen nicht dem Sohn übergeben, weil sie bereits zuvor für den Untergang bestimmt wurden, sondern deswegen, weil es bei den "Gefässen des Zorns" nicht zur Ergreifung des Heils kommt. Einige möchten vielleicht schon, doch sie schieben die Entscheidung so lange auf, bis der Geist der Gnade nicht länger ruft.

Wir pflichten Benedikt Peters bei, wenn er Lk 7,30 zitiert:

... dass "die Pharisäer und Gesetzesgelehrten in Bezug auf sich selbst den Ratschluss Gottes wirkungslos machten".³

Andererseits wissen wir, dass Gott diejenigen Menschen besonders liebt, die den Sohn lieben. Gott liebt sie mit ewiger Liebe auch dann, wenn sie eine zeitlang in der Sünde laufen. Irgendwann aber obsiegt die "unwiderstehliche Gnade" und die zuvor Unfolgsamen werden Knechte des lebendigen Gottes.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen. (Joh 14,21)

Wo nach unserem Verständnis in einem Menschen auch nur die leiseste Regung nach einem Erlöser vorhanden ist, gibt es Grund zur Hoffnung. Gott vermag diese Regung sukzessive zu verstärken, um so den Betreffenden zum Sohn zu ziehen. Fehlt dagegen in einem Menschenherzen jegliche Resonanz für das Göttliche, so wird dieser nicht vom Vater gezogen werden. Der Eigenwille des Geschöpfes verhindert in diesem Fall den wirksamen und rettenden Glauben. Das bedeutet nicht, dass sich der Wille des Geschöpfes als mächtiger als der Wille des Schöpfers erweist (das sein ferne!), sondern lediglich, dass es keine erzwungene resp. automatisierte Erlösung gibt.

³ B. Peters: Der Brief an die Römer (CLV).

1.1.2 Zuvorbestimmung

Die Verbindung zwischen Vorkenntnis und Vorbestimmung ist bei der Beurteilung der Prädestination und Gnadenwahl zu berücksichtigen. Der Vorbestimmung geht immer die Vorkenntnis voraus!

Denn welche er *zuvorerkannt* (zuvor ausersehen) hat, die hat er auch *zuvorbestimmt*, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Welche er aber zuvorbestimmt hat, diese hat er auch *berufen*... (Röm 8,29.30)

...und uns *zuvorbestimmt* hat zur Sohnschaft durch Jesum Christum für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens. (Eph 1,5)

Gott erkannte diejenigen, welche sich zum Sohn ziehen lassen, bevor sie überhaupt geboren wurden. Gott erkannte sie sogar vor der Grundlegung der Welt! Aufgrund Seiner Vorkenntnis hat Er sie zum ewigen Leben verordnet und dazu bestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleich zu werden.

Die Zuvorbestimmten lassen sich vom Vater zum Sohn ziehen. Indem sie sich diesem Zug nicht widersetzen, entsteht schliesslich eine Übereinstimmung mit dem Willen Gottes.

Denn dies ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage. (Joh 6,40)

Dies ist der Zeitpunkt, wo der Vater die Berufenen dem Sohne übergibt und diese zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen und erleuchtet werden.

Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. [...] Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage. (Joh 6,37.44)

Weshalb aber, das ist hier die Kardinalfrage, lassen sich die einen ziehen und andere nicht? Diese Frage gehört vermutlich zu den tiefsten Geheimnissen des Lebens und kann von uns nicht abschliessend beantwortet werden. Nach unserem Dafürhalten wurden wir, die wir dem Wort geglaubt haben, zum ewigen Leben verordnet, weil Gott es so wollte. Aus der göttlichen Zuvorkenntnis folgte die Vorbestimmung und daraus die Berufung!

Eines ist für uns gewiss: Die Erlösung (und damit auch die Erwählung) ist keine Verlegenheitslösung infolge eines Menschen Ungehorsam. Vielmehr wurde das Opferlamm bereits vor Grundlegung des Kosmos *zuvorerkannt* (und damit auch *zuvorbestimmt*).

Welcher (der Sohn) zwar *zuvorerkannt* (im Voraus ausersehen) *ist vor Grundlegung der Welt*, aber geoffenbart worden am Ende der Zeiten um eurerwillen, die ihr durch ihn glaubet an Gott... (1Petr 1,20-21)

Der, welcher alles nach dem "Ratschluss Seines Willens" bewirkt, hat die Erlösung weit vor dem Fall des Menschen in seinen Willen eingebunden, um sie später in Raum und Zeit wirksam werden lassen.

In der Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat *vor ewigen Zeiten*, zu seiner Zeit aber sein Wort geoffenbart hat durch die Predigt... (Tit 1,2-3)

Den Thessalonichern konnte Paulus schreiben:

Wir aber sind schuldig, Gott allezeit für euch zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, *daß Gott euch von Anfang erwählt hat zur Seligkeit in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit*, wozu er euch berufen hat durch unser Evangelium, zur Erlangung der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus. (2Thess 2,13-14)

Die Heilsverheissung erfolgte der Schrift zufolge bereits v o r den Äonen (vor äonischen Zeiten) und nicht erst beim Eindringen der Sünde in den Kosmos.

Gott hat die Auserwählten zuvor erkannt und dazu bestimmt, dem Bilde des Sohnes gleich zu werden. Damit wird nicht gesagt, dass Gott die übrigen – welche verloren gehen – bereits im Voraus zum Untergang bestimmte. Das sei ferne, sagt der Herr doch Selbst:

Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke. (Joh 7,37b)

Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst. (Off 22,17b)

Das Heilsangebot ergeht an alle Menschen, *da er nicht will, daß irgend welche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen* (2Petr 3,9).

Sieh, dies alles tut Gott zweimal, ja dreimal an dem Menschen, um seine Seele von der Grube fernzuhalten und damit er vom Licht des Lebens umleuchtet werde. (Hiob 33,29-30 nach Menge)

Wenn Menschen nach mehrmals ergangenem Ruf zur Umkehr weiterhin in der Sünde leben, kommt irgendwann ein Zeitpunkt, wo Gott nicht mehr ruft und die Gottlosen sich selbst überlässt.

Weil sie, Gott kennend (aufgrund der an den Schöpfungswerken erkennbaren Existenz Gottes), ihn weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten, *sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen, und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde*. [...] *Deswegen hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften...* (Röm 1,21.26)

Zum Untergang gelangen die "Gefässe des Zorns", weil sie das Heil ablehnen, um weiterhin nach dem *Willen des Fleisches* zu leben. Da Gott zuvor erkannte, dass sich viele nicht zum Sohn ziehen lassen, hat Er diese auch nicht zum Sohnesstand zuvorbestimmt. Sie gehören folglich nicht zur Gnadenwahl und sind Geschöpfe des Untergangs, da sie die dargebotene Rettung nicht ergriffen haben, als die angenehme Zeit des Heils gekommen war.

1.2 Ein Lebensbeispiel

Selbstzeugnis des Schreibenden: Schon als vierjähriger Knabe hatte ich Angst vor dem Sterben. Offensichtlich verspürte ich bereits etwas von der Verlorenheit des natürlichen Menschen. Mit etwa zwölf Jahren bekehrte ich mich mehrmals. Weil aber nichts gravierendes geschah (ich bestahl weiterhin die Mutter, um heimlich "Pfadmesser" und "Käpselrevolver" zu kaufen), kam ich in eine grosse Traurigkeit, so dass ich am Liebsten gar nicht geboren worden wäre. Mit der Zeit verging die Traurigkeit und ich wandte mich weltlichen Dingen (Töffli, Radiobasteln, Klarinette) zu. Aber stets war in mir eine latente Furcht, dass, wenn Jesus jetzt kommen würde, ich ganz und gar nicht bereit wäre. Mit 21 Jahren – zu einem Zeitpunkt, als ich es nicht erwartete – griff der Herr in mein Leben ein. Ich erinnere mich noch gut an drei markante Phasen,

die zu Beginn, in der Mitte und am Ende eines zehnmonatigen Busskampfes stattfanden.

Phase 1: Begonnen hatte der Umkehrprozess mit der simplen Frage eines Kameraden. Dieser fragte mich eines Tages ohne ersichtlichen Grund: "Meinst Du den Weg mit Gott?" Diese Frage liess mich nicht mehr zur Ruhe kommen, wusste ich doch bereits seit Kindesbeinen vom Evangelium durch das Zeugnis meiner geliebten Grossmutter. Nun wurde ich in meinem Innern zu einer Entscheidung gedrängt und es gab nur zwei Möglichkeiten: Für oder gegen Christus! Ein Aufschub war nicht länger möglich, das Leben in der Sünde hatte sein Vollmass erreicht. Gott sei gedankt, dass ich mich am Tag der Gnade für Jesus entschieden habe. Einen vergleichbaren Entscheid hatte ich zwar bereits als zwölfjähriger Junge getroffen, als ich mich ein Dutzendmal bekehrte – allerdings ohne dass eine erkennbare Veränderung meines Zustandes eingetreten wäre. Damals ging der Anstoss zur Bekehrung von einigen Traktaten aus. Gewiss war schon damals der Geist der Gnade wirksam, aber die Zeit war noch nicht reif. Es sollte nochmals zehn Jahre dauern, bis es zum Durchbruch kam. Als die Zeit schliesslich gekommen war, rief mich der Herr zur Entscheidung auf und dieser Ruf war entscheidend für den weiteren Verlauf. Mit dem Ziehen des Vaters zum Sohne brach zugleich ein schwerer Kampf aus und es dauerte zehn Monate, bis ich zur Erkenntnis der Wahrheit kam und die schwere Last der Verzweiflung von mir wich. Der altböse Feind bedrängte mich ohne Unterlass und flüsterte mir ein, dass es zu spät sei, dass ich zu lange gewartet hätte und dass keine Hoffnung mehr bestünde. In der Tat fürchtete ich mich nun, die Lästerung wider den Heiligen Geist begangen zu haben. Wer solche Verzweiflung nie erlebt hat, vermag sich kaum einen Eindruck von der Schwere dieses Kampfes zu bilden. Schliesslich aber obsiegte die überströmende Gnade.

Phase 2: Das zweite und wiederum entscheidende Ereignis fand statt, als ich mich noch inmitten des schweren Busskampfes befand. So seltsam dies klingen mag, durchstreifte ich damals das Zürcher Niederdorf, um kurzzeitig dem Vergnügen zu frönen und die schweren Anfechtungen im Alkohol zu ertränken. Als ich im Menschengetümmel durch die Gassen ging, kam geradewegs ein Bekannter auf mich zu. Er sprach mich an und lud mich in eine Gruppe junger Christen ein. Da entstand ein heftiger Kampf in meinem Innern und das Heil stand auf des Messers Schneide. Ich wollte zwar kommen, aber zugleich wollte ich auch noch weiter trinken. Nach kurzem und heissem Kampf sagte ich zu. Trotzdem ging ich zuerst in eine Beiz; doch während der Wein gebracht wurde, hielt ich es nicht länger aus, sprang auf und verabschiedete mich von meinen völlig überraschten Begleitern. Danach ging ich schnurstracks in die Claustrasse, wo ich meinen Bekannten erneut traf. Ich habe diesen Entscheid nie bereut.

Phase 3: Als sich die Verzweiflung aufgrund der mir immer bewusster werdenden Verlorenheit über alle Grenzen steigerte und ich bereits an den Strick dachte, schrie ich zum Herrn (ohne wenn und aber) und rief: "Wenn Du mir nicht helfen kannst, so kann mir niemand helfen!" In diesem Augenblick drang ein liebliches Wort in mein Inneres und befreite mich von der Schwere aller Schuld:

...und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. (1Joh 1,7b)

Nun fielen die schweren Ketten von meiner Seele und ich vermochte es zu fassen, dass Jesus mein Erlöser ist! In den folgenden Tagen und Wochen legte ich Zeugnis von diesem einzigarti-

gen Erleben ab, so dass sich die Heilsgewissheit festigte.

Fazit: Die entscheidenden Ereignisse hätten durchaus auch anders verlaufen können. Aber weil der Herr mich liebte, drängte Er mich durch Seinen Geist zu einer bewussten Entscheidung. Es war keine automatische Erlösung, denn ich musste mich nach dem Heil ausstrecken (wen da dürstet) und das Gnadenangebot annehmen (wer da will).

Dass es überhaupt zu einer Entscheidung für Christus und zu einem beseligenden Ende des monatelangen Busskampfes kam, war dagegen allein Gottes Werk.

Wie der Dichter es im Lied beschreibt:

Mir ist's unbegreiflich und zu wunderbar;
nein, ich kann's nicht fassen, wie es möglich war.

Doch er hat's nun einmal so mit mir gemacht,
mich zum sel'gen Leben aus dem Tod gebracht.⁴

Das Wort aus Röm 9,16 erwies sich in der Tat als wahr:

Also liegt es nun nicht an dem Wollenden, noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott.

Vom Herrn ging der Anstoss, die Durchführung und der siegreiche Abschluss zur Errettung meiner Seele aus. Ihm allein sei dafür die Ehre.

1.3 Willensfreiheit oder Willenszwang?

Ist die von von einigen Auslegern proklamierte Willensfreiheit schriftgemäss?

In Bezug auf das Böse besitzt jeder Mensch eine ausgeprägte Neigung, dieses auch zu tun. Das ist bereits bei kleinen Kindern erkennbar, wenn sie miteinander streiten. Es bedeutet aber noch nicht, dass der Mensch mit Vorsatz sündigt, sondern nur, dass in ihm ein unheilvolles Prinzip wirksam ist. Die Schrift spricht vom "Fleisch" und versteht darunter eine von der Sünde genährte Konstitution des Menschen.

Oder wie es Paulus formuliert:

...ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. (Röm 7,14)

Und weiter:

Unter welchen (den Söhnen des Ungehorsams) auch wir einst alle unseren Verkehr hatten in den Lüsten unseres Fleisches, *indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken* taten und von Natur Kinder des Zorns waren, wie auch die übrigen. (Eph 2,3)

Auch wir liessen uns einst von den Lüsten und Begierden des Fleisches treiben und waren uns dessen nicht einmal bewusst! Wenn uns jemand darauf hingewiesen hätte, dass wir notorische Sünder sind, so wären wir zutiefst empört gewesen. Und trotzdem sündigten wir andauernd, weil wir der Herrlichkeit ermangelten, die wir bei Gott haben sollten. Sämtliche Vorsätze zur

⁴ J. D. Feddersen (1836-1902): Jesus nur allein sei mein Losungswort!

Besserung schlugen fehl und erwiesen sich als viel zu schwach.

In diesem Sinne besitzt der natürliche Mensch keinen freien Willen, weil er unter einem permanenten Zwang zum Sündigen steht. Bekannt ist bspw. die bei Psychologen beliebte Frage, wie oft jemand im Verlaufe eines Tages lüge? Die Standardantwort lautet, dass dies im Mittel 25-mal geschieht, wobei unter lügen bereits das Weglassen relevanter Informationen verstanden wird. Wir sagen dazu nur, dass Menschen häufig nicht die Wahrheit sagen, ganz gleich, wo sie sich befinden und mit wem sie sich unterhalten.

Obwohl evident ist, dass der adamitische Mensch keinen unabhängigen Willen besitzt, sollte diese Erkenntnis nicht übersteigert werden.

Wir pflichten Thomas Jettel bei, wenn er betont:

Die Heilige Schrift lehrt *nicht*, dass jede Entscheidung eines Menschen durch Gott beeinflusst wird und der Mensch nichts aus eigener Entscheidung tut.⁵

Der natürliche Mensch ist nicht ein gänzlich willenloses und fremdbestimmtes Geschöpf. Wäre dem so, könnte kein Mensch aus eigenem Ermessen eine bewusste Entscheidung treffen. Wir wären dann nicht einmal Tiere, sondern nur Automaten, die das tun, wozu sie konstruiert und programmiert wurden.

Der durch des ersten Menschen Ungehorsam reduzierte und damit erheblich eingeschränkte Wille ist aber nicht in der Lage, von sich aus das Heil in Christo zu ergreifen. Dazu ist das Wirken Gottes erforderlich, *welcher will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen* (1Tim 2,4)! Der rettende Gott treibt den Menschen folglich an, damit dieser die dargebotene Rettung ergreife – allerdings, ohne das Geschöpf dazu zu zwingen – wie geschrieben steht:

Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. (Matth 11,28)

Dieser ausdrückliche Appell an den Willen des Menschen ist auch bei der folgenden Schriftstelle nicht zu übersehen!

Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst. (Off 22,17)

Würde ein Mensch auch gegen seinen ausdrücklichen Willen gerettet, so wäre dies eine Zwangserlösung, aber keine freie Gnadenwahl. In realiter läuft es anders, indem der Geist der Gnade einen für das ewige Leben disponierten Menschen antreibt, so dass dieser das Heil schliesslich ergreift (Apg 13,46). Durch die permanente Einwirkung des Geistes der Gnade kommt es schliesslich zu einer Willensübereinstimmung zwischen Gott und dem Individuum.

Fazit: Bevor der Herr in das Leben berufener Menschen eingreift, sind sie Knechte der Sünde und gehorchen mehr oder weniger dem Willen des Fleisches. Irgendwann aber, im Gewissen aufgeschreckt und von der Sünde überführt, wenden sie sich zum lebendigen Gott, um gerettet zu werden. Darin nämlich besteht das Wirken des Heiligen Geistes, dass er *die Welt über-*

⁵ T. Jettel: Erwählung und Vorherbestimmung (CMV).

führe von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht (Joh 16,8). Nur wer sich seiner Sünde und Schuld bewusst wird, benötigt einen Erlöser!

Der Grund, weshalb Calvinisten dem Menschen selbst einen eingeschränkten Willen absprechen, dürfte darin bestehen, dass sie von der totalen Verderbtheit (Total depravity) des Menschen überzeugt sind. Aber ist das auch wahr? Die Verderbtheit kann nach unserem Dafürhalten nicht eine totale sein, sonst wäre eine Erneuerung zum Heil gar nicht möglich.

Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten, *sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung Heiligen Geistes.* (Tit 3,4-5)

Bei der Wiederwerdung (palingenesia) fand der Schrift zufolge eine Erneuerung statt. Bei gefallenen Geistern ist solches nicht möglich. Graduell besteht offensichtlich ein signifikanter Unterschied zwischen gefallenen Engeln (Dämonen) und dem adamitischen Menschen. Wäre der Mensch in demselben Grade verderbt wie die bösen Geister, so könnte er nicht mehr erlöst werden. Dann wären in der Tat sämtliche Wesenszüge korrumpiert und der Mensch unheilbar dem Verderben ausgeliefert. Obwohl der natürliche Mensch tot ist in Sünden und Übertretungen, kann er zu neuem Leben erneuert werden. Bei gefallenen Geistern ist solches unmöglich.

2 Auserwählung

2.1 Gibt es eine Disposition zum Heil?

Nachdem nun das Wesentliche über Gottes Vorkenntnis in Bezug auf das Welt- und Heilsgeschehen gesagt wurde, kommen wir erneut auf die Auserwählung zu sprechen. Dass Gott die individuellen Schicksale aller Menschen bereits im Voraus erkannte, ist uns inzwischen hinlänglich bewusst. Das bedeutet aber nicht, dass die kommenden Ereignisse automatisch und nach einem starren Kausalitätsgesetz ablaufen. Weil es nach unserem Dafürhalten keine erzwungene Erlösung gibt, muss der Mensch am Tage der Entscheidung (d.h. wenn Gott ruft) das dargebotene Heil ergreifen – wie geschrieben steht:

Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Wer nicht will, bekommt auch kein Heil! Es verhält sich damit wie mit einer Erbschaft, die vom Erbberechtigten angenommen werden muss, bevor sie ausgehändigt werden kann. Es ist genau so, wie sich der begnadete Dichter Heinrich Gebhardt (1832-1899) im Lied ausdrückt:

Noch einmal beut mir Jesus gnädiglich
ein volles, freies Heil! O Herr, ich weiß,
ich muss entscheiden mich, will ich solch sel'gen Teil!

Mit Deiner Gnad ergreif ich Deine Hand!
Dein Lieben, Herr, zog mich!
Ich glaub an Dich, o Jesu,
unverwandt und trau allein auf Dich!

Ich will, ich will, ich will, ich will, ich will!
Gott, steh mir bei, ich will Dein eigen sein!
Dein Blut, o Jesus, macht mich völlig rein,
ich bin auf ewig Dein!

Zu den Juden sprach Paulus in Apg 13,46.48:

Zu euch mußte notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden; weil ihr es aber von euch stoßet und euch selbst nicht würdig achtet des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Nationen. [...] Als aber die aus den Nationen es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn; und es glaubten, so viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.

Bevor die durch eine bewusste Hinwendung zum Erlöser erbrachte Willensbekundung vorliegt, besteht immer auch die Möglichkeit, dass das Geschöpf im letzten Moment eine andere Entscheidung trifft und so am Heil vorbei gleitet. Und das wäre fatal. Damit dies nicht geschieht, wirkt der Geist der Gnade im alles entscheidenden Moment besonders intensiv auf das betreffende Individuum ein, überlässt diesem aber doch eine gewisse Wahlfreiheit. Das Geschöpf könnte noch immer auch "Nein" zum göttlichen Rettungsangebot sagen. Aufgrund einer tief im Innern verborgenen Disposition und dem durch Gottes Geist bewirkten Antrieb tut es das aber nicht und gelangt damit zu einer Übereinstimmung mit dem Willen Gottes. So kommt es zu der vom Vater bewirkten Übergabe an den Sohn.

Das Gesagte gilt prinzipiell auch für den Überrest in Israel. Es waren immer nur einzelne, die dem Aufruf folgten und so zur Erkenntnis der Wahrheit gelangten.

Also ist nun auch in der jetzigen Zeit ein *Überrest nach Wahl der Gnade*. (Röm 11,5)

Letztlich waren es wenige Israeliten, die den gekreuzigten und auferstandenen Christus als ihren Messias erkannten. Die Volksmasse dagegen blieb unberührt vom dargebotenen Heil. Obwohl das Volk als solches genügend Zeit hatte, um Busse zu tun und die durch die Apostel verkündigte Frohbotschaft anzunehmen, kam es nicht zur Umkehr. Stattdessen geriet die Masse unter ein bereits von Jesaja ausgesprochenes und in Apg 28,25-28 durch Paulus bestätigtes Verstockungsgericht, das erst dann aufgehoben wird, wenn die "Vollzahl der Nationen" eingegangen ist.

Was nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber *die Auserwählten haben es erlangt, die übrigen aber sind verstockt worden*, wie geschrieben steht: «Gott hat ihnen einen Geist der Schlafsucht gegeben, Augen, um nicht zu sehen, und Ohren, um nicht zu hören, bis auf den heutigen Tag.» [...] Denn ich will nicht, Brüder, daß euch *dieses Geheimnis* unbekannt sei, auf daß ihr nicht euch selbst klug dünket: *daß Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird*. (Röm 11,7-8; 11,25)

Damit befinden wir uns bereits im Zentrum der Gnadenwahl. Im Gegensatz zu den TULIP-Thesen des Calvinismus⁶, gemäss denen jeder Mensch völlig verderbt ist (Total depravity) und demzufolge auch der menschliche Wille hinfällig wird, sind möglicherweise "verborgene Parameter" im Innern eines Individuums ein entscheidendes Kriterium für die Auserwählung. Diese

⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Calvinismus>

Parameter sind keine Verdienste und auch keine Werke, die das Individuum aus sich selbst heraus erbringen kann. Es handelt sich vielmehr um eine tief im Innern eines Menschen verborgene Veranlagung, die dazu führt, dass sich dieser unter dem Einfluss des Geistes der Gnade dem Heil zuwendet. Selbst dann, wenn diese Disposition nur keimartig vorhanden ist. Es verhält sich wie bei einem glimmenden Docht, der durch die Wirkung angeblasener Luft erneut zum Leuchten angeregt werden kann. Wo aber der Docht bereits erloschen und zu Kohle erstarrt ist, vermag auch ein derartiger Belebnungsversuch nichts mehr zu bewirken.

Folglich handelt es sich – unserem Verständnis zufolge – nicht um eine *bedingungslose Erwählung* (Unconditional election), sondern um eine *selektionierte Erwählung* (Selectional election). Es ist bei der Prädestination nicht wie bei einem Menschen, der aus einer Kiste mit Murmeln wahllos eine Handvoll heraus nimmt, um diese für eine spätere Verwendung zu reservieren. Vielmehr erwählt Gott in Seiner Vorkenntnis und Souveränität solche Menschen, die sich zum Sohn ziehen lassen.

Dass die vom Schreibenden postulierte "Disposition zum Heil" kein Hirngespinnst ist, sondern eine reale Grundlage besitzt, kann letztlich auch den Biografien von zum Heil berufenen Menschen entnommen werden.

Drei Beispiele mögen dies verdeutlichen.

1) Karl Geyer (1893-1955) wurde in der Nähe von Darmstadt geboren. Im Frühjahr 1907 erweckte Gott im Herzen des kaum Vierzehnjährigen den ersten Glauben; doch es folgten schwere innere Kämpfe, bis das Sehnen nach Göttlichem, Bleibendem und Unvergänglichem wirkliche Stillung fand.

Geyer schreibt in seinem Lebenslauf:

Gott suchte mich frühe in meiner Jugend. Der Geist überführte mich von meiner Sünde und bot mir die Gerechtigkeit Gottes als freies Geschenk der Gnade in Christo Jesu an. Ich empfand meine tiefe Erlösungsbedürftigkeit, konnte aber die dargebotene Retterhand des Herrn nicht ergreifen, denn die Sünde in mir hemmte mich in meinem Entschluß, die Welt um mich lockte mit ihrer Lust, und der Fürst dieser Welt verblendete meine Sinne und stellte mir immer wieder die vergänglichen Scheingüter dieser Welt als begehrten Besitz dar. [...] Es waren schwere Jahre. Von meinem 14. bis zum 18. Lebensjahr trug ich so die Last, die auf meiner Seele lag. Die Zerrissenheit meines Innern war so groß, daß ich an einem Abend, als ich allein den Weg von dem größeren Nachbardorf zu unserer kleinen Filialgemeinde ging, voller Verzweiflung meine Büchermappe in den Straßengraben warf, mich mitten auf die Straße legte und mein Leid laut hinausschrie in die Nacht. [...] Als ich an mir und Menschenhilfe zuschanden war, gab mir eines Tages ein Bruder, der meinen Kampf sah, das Buch von Spurgeon: Ganz aus Gnaden. Beim Lesen fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Nun sah ich: Alles, was ich selbst vollbringen wollte, hatte Gott längst vollbracht. [...] Ich hatte nun die Gewißheit der Vergebung meiner Sünden und die Gewißheit meines Heils, meiner Errettung. Köstlich war es meinem Herzen, daß ich fortan das Recht hatte, mich ein Kind Gottes zu nennen.⁷

⁷ H. Schumacher: Aus dem Leben und Wirken von Karl Geyer. → <https://data.kahal.de/autoren/L-Geyer.pdf>

2) Charles Haddon Spurgeon (1834-1892) empfand schon als Jugendlicher seine Verlorenheit und dadurch das Bedürfnis nach Errettung seiner Seele.

Schon als ich noch sehr jung war, fühlte ich mit viel Kummer das Übel der Sünde. [...] Tag und Nacht lag die Hand Gottes schwer auf mir. Ich sehnte mich nach Erlösung, denn meine Seele vertrocknete in mir...

Spurgeon musste zuerst durch eine mehrjährige Phase der Betrübnis und vieler Ängste wandern, bis sich ihm schliesslich das volle Heil erschloss. An einem durch einen Schneesturm getrübten Sonntag lenkte der Herr die Füsse des noch immer bedrückten und sich nach Erlösung sehnenden jungen Mannes zu einer Kapelle der Methodisten, wo anstelle des an diesem Tag fehlenden Predigers ein Laienbruder die Gelegenheit ergriff, um das Heil in einfältigen Worten zu verkünden. Nach dieser Kurzpredigt erblickte der Redner den unter der Galerie befindlichen Spurgeon und rief: «Junger Mann, schau auf Jesus Christus. Schau! Schau! Schau! Du musst nichts tun, als nur schauen, und du wirst leben.»

Plötzlich und auf einmal sah ich den Weg der Erlösung. [...] Ich war aus der Dunkelheit in ein wunderbares Licht getreten, aus dem Tod in das Leben, einfach indem ich auf Jesus geschaut hatte. [...] Im Glauben verstehe ich, dass der Sohn Gottes mich mit seinem eigenen Blut rettete, dass er mich aus dem Dunkel der Verzweiflung hob und auf Felsengrund stellte.⁸

3) Ähnlich erging es Michael Hahn (1758-1819), der schon im Knabenalter ein unstillbares Verlangen nach dem Göttlichen verspürte. Als er siebzehn Jahre alt war, wurde Hahn vom Lied "Der am Kreuz ist meine Liebe" tief ergriffen. Nach einem dreijährigen Bekehrungsprozess bekam Hahn schliesslich in einer "Zentralschau" – als er auf dem Felde arbeitete – bleibende Heilsgewissheit.

*Endlich ward meine Seele erleuchtet. [...] Mit einem Mal sah ich allen Dingen wie bis ins Herz, und mir war, als wäre auf einmal die Erde zum Himmel geworden. Es war nun ganz klar, ich hatte Gott gefunden, und er beantwortete meine Fragen. Mir war, als ob ich den unfassbaren Gott schauen dürfe, mein Herz glich der ausgedehnten Ewigkeit, darin sich Gott offenbart. Die Schriftstellen, über denen ich vor meiner Erweckung am meisten nachgesonnen hatte, empfingen jetzt das hellste Licht. Wahrlich, **Gottes vorlaufende Gnade** arbeitete schon in meiner Jugendzeit an mir. Es hat lange gedauert, bis sie mich endlich überredet und zu ihrem Lob etwas aus mir gemacht hat.⁹*

Michael Hahn erwies sich als ein auserwähltes Werkzeug Gottes. Persönlich äusserst bescheiden, besass sein Wort eine grosse Kraft und strahlte weit aus ins Württemberger Land, wo nebst den dort ansässigen Pietisten nach und nach Gemeinden mit ganz eigener Prägung entstanden.

Das Schema der Errettung verlief bei den obigen Beispielen (und auch beim Schreibenden) nahezu identisch ab. Bereits in früher Jugend war ein starkes Verlangen nach dem Göttlichen vorhanden, spürten die Genannten ihre Schuld und entwickelten ein unstillbares Bedürfnis nach Erlösung. Als das Heil näher kam, entstand ein heftiger Busskampf, der sich über eine

⁸ C. H. Spurgeon: Alles zur Ehre Gottes (CLV).

⁹ J. Roessle: Von Bengel bis Blumhardt (Verlag Ernst Franz); Formatierung durch den Schreibenden.

längere Zeitspanne erstreckte. Schliesslich, am Ende dieses Weges und zermürbt von den vielen Niederlagen, leuchtete das Licht der Gnade über den Suchenden auf und sie bekamen Heilsgewissheit in ihr Herz.

Einige Menschen wie John Bunyan (1628-1688) und Friedrich "Friederle" Stanger (1855-1934) mussten einen besonders schmerzlichen Weg beschreiten, bis sich ihnen schliesslich der Herr in seiner grossen Liebe offenbarte. Als Lohn ihrer Schmerzen durften sie viel Frucht erbringen.

Bei vielen Menschen fehlt die "Disposition zum Heil", so dass sie sich zu Gefässen des Untergangs entwickeln. Diese sprechen auf das Heilsangebot nicht an und eine Erwählung wäre damit sinnlos. Sie müssten zwar nicht untergehen, denn auch für solche Menschen wurde das expiatorische Opfer erbracht. Im alles entscheidenden Moment handeln sie jedoch verkehrt und lehnen das Heil ab. Im Laufe der Zeit wird diese Ablehnung zusehends ausgeprägter und die Verhärtung des Herzens nimmt zu bis zur völligen Verstockung, wo sich der rettende Glaube nicht mehr ausbilden kann.

Am Tragischsten sind diejenigen unter den Menschenkindern, die einst erleuchtet waren, dann aber abgefallen sind (Hebr 6,4-6). Sie liessen sich zwar zum Sohn ziehen – ohne sich aber in Christo zu verwurzeln. Ihre Gesinnung blieb fleischlich, so dass sich der Geist Gottes irgendwann aus ihnen zurückzog. Zu einer Geburt von oben kam es daher nicht, vielmehr entstand eine Totgeburt.

Weshalb bei einigen Menschen eine Disposition zum Heil vorhanden ist und bei anderen nicht, wissen wir leider nicht. Der tiefere Grund bleibt unseren Augen verborgen.

Benedikt Peters vermerkt in einer Fussnote seines Römerbriefkommentars:

Gott erwählte ohne einen erkennbaren Grund, wohl aber mit einem erkennbaren Zweck...¹⁰

Dass kein Grund erkennbar ist, bedeutet nicht, dass überhaupt kein Grund vorhanden ist. Es bedeutet lediglich, dass wir die tieferen Ursachen der Vorbestimmung und Erwählung nicht zu erkennen vermögen.

Wir wissen bspw. nicht im letzten Grunde, weshalb Kain das Böse tat, Abel dagegen das Gute. Oberflächlich betrachtet wissen wir natürlich, dass Kain mit Neid erfüllt wurde, als der Herr Abels Ofergabe der "Erstlinge seiner Herde" annahm, Kains "Frucht des Erdbodens" aber ablehnte. Gehen wir etwas tiefer, so können wir sagen: Kains Feldfrüchte verkörpern eigene Werke als Versuch einer Selbsterlösung, durch die keiner gerecht werden kann vor Gott. Abels Tieropfer dagegen verwiesen bereits auf das stellvertretende Opfer des kommenden Erlösers, durch das der Mensch erneuten Zugang zu Gott bekommt. Damit ist evident, dass der Herr die Früchte Kains ablehnen musste. Das geschlachtete Lamm dagegen erwies sich als wohlgefällig in Gottes Augen.

Es gab trotzdem keinen zwingenden Grund für Kain, den Bruder zu ermorden. Weshalb verhielten sich diese Brüder dermassen unterschiedlich, entstammten doch beide demselben

¹⁰ B. Peters: Der Brief an die Römer (CLV).

Fleisch, kamen beide aus den Lenden ihres Vaters?

Auch zwischen dem Schreibenden und seinem leiblichen Bruder bestand eine merkwürdige Diskrepanz. Während der Schreibende das Heil annahm, als der Geist der Gnade dazu drängte, verblieb mein Bruder zeitlebens in einer passiv ablehnenden Haltung. Nicht dass er über das Evangelium gespottet hätte, denn er goutierte durchaus meine Lebensveränderung, als ich gläubig geworden war. Er selbst aber verblieb bis zu seinem vorzeitigen Ableben in einer indifferenten Position. Als er sich auf der Intensivstation befand, kurz bevor er verstarb, sagte ich am Telefon zu ihm, dass Jesus in liebe. Da sagte er nur: "Ich weiss es nicht." Noch heute – nach über zehn Jahren – schmerzt es mich, wenn ich daran denke.

Könnte Gott selbst die verborgenen Parameter in bestimmte Menschen hinein gelegt haben? Aber weshalb in nur einige Menschen und aufgrund welcher Motive?

Kann der eigentliche Grund (oder vielleicht ein Teil davon) bei den Vätern zu finden sein – wie geschrieben steht:

...der Güte erweist, auf Tausende hin, an denen, die mich lieben und meine Gebote beobachten [...] der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt, aber keineswegs hält er für schuldlos den Schuldigen, *der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, am dritten und am vierten Gliede.* (Exodus 20,6; 34,7)

Die Güte Gottes, die durch das Verhalten der Vorfahren auf die Nachkommenschaft übertragen wird, könnte ein sekundärer Grund dafür sein, dass bei einigen Menschen eine Disposition zum Heil besteht. Der Herr schaut das Leben der Vorfahren an. Bei Timotheus waren bereits Grossmutter und Mutter gläubig gewesen, so dass Paulus schreiben konnte:

...indem ich mich erinnere des ungeheuchelten Glaubens in dir, der zuerst wohnte in deiner Grossmutter Lois und deiner Mutter Eunike, ich bin aber überzeugt, auch in dir. (2Tim 1,5)

Der sich aus dem Glauben der Vorfahren ergebende Segen wurde gesteigert dadurch, dass zwei unmittelbar hintereinander folgende Familienglieder (Grossmutter und Mutter) die Güte Gottes auf Timotheus potenzierten. Folglich war Timotheus in gewissem Sinne für das Heil zubereitet, als für ihn die Stunde der Wahrheit gekommen war.

Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast, und *weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die vermögend sind, dich weise zu machen zur Seligkeit durch den Glauben, der in Christo Jesu ist.* (2Tim 3,14-15)

Beim Schreibenden verhielt es sich ähnlich, weil ihn die Grossmutter mütterlicherseits dem Herrn darbrachte, als er noch ein Kleinkind war. Das zeitigte viele Jahre später grosse Auswirkungen, wie bereits in Kürze beschrieben wurde.

Auch die Kinder der Grossmutter, sechs an Zahl, darunter meine Mutter, wurden bis auf eine Person gläubig. Weshalb Onkel Hansi das Heil zeitlebens ablehnte und sich stattdessen dem Buddhismus zuwandte, entzieht sich dem Einblick des Schreibenden. Lag auf dem Onkel nicht auch ein Segen, der aus dem Glauben der Grossmutter folgte? Oder überlagern sich hier mehrere Stränge, also Gottes Güte einerseits und Gottes Strenge andererseits, zusammen mit ge-

netischen Präferenzen, so dass erst in der Summe dieser unterschiedlichen Stränge die für den Heilsempfang nötige Disposition entsteht?

Diese Hypothese der Überlagerung mehrerer voneinander unabhängiger Ursachen als Disposition zum Heil klingt für den Schreibenden am Plausibelsten, lässt sich aber kaum durch das geoffenbarte Wort erhärten und muss daher bis auf Weiteres als persönliche Meinung gelten.

2.2 Gottes Vorsatz und Gnadenwahl

Wie schon betont, muss es für die Gnadenwahl nach unserem Dafürhalten ein entscheidendes Kriterium geben, weil Gott bekanntlich nichts ohne Sinn und Zweck tut.

Aber du hast alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet. Denn deine Kraft gewaltig zu erweisen ist dir allezeit möglich, und wer kann der Macht deines Arms widerstehen? (Weisheit 11,21)

Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Versammlungen der Heiligen. (1Kor 14,33)

Folglich vollzieht sich auch die Gnadenwahl nach bestimmten, uns aber verborgenen Gesetzmässigkeiten! Als Lehrbeispiel für das Vorhandensein eines ausschlaggebenden Kriteriums diene Apg 13,22:

Ich habe David gefunden, den Sohn Isaais, *einen Mann nach meinem Herzen*, der meinen ganzen Willen tun wird.

Im Unterschied zu David war der erste König Israels kein Mann nach dem Herzen Gottes. Saul befolgte nicht "den ganzen Willen Gottes" und sein ausgeprägter Eigensinn kostete ihn letztlich die Königswürde. Trotzdem überliess der Herr dem Widerspenstigen für viele Jahre die Regierungsgewalt.

Eigentlich ist Sauls unaufhaltsamer Abstieg erstaunlich, weil doch geschrieben steht, dass der Herr sein Herz verwandelte.

Und der Geist Gottes wird über dich geraten, und du wirst mit ihnen weissagen und wirst in einen anderen Mann verwandelt werden. [...] Und es geschah, als er seinen Rücken wandte, um von Samuel wegzugehen, *da verwandelte Gott sein Herz [...]* und der Geist Gottes geriet über ihn, und er weissagte in ihrer Mitte. (1Sam 10,6.9.10)

Wenn wir es nicht anders wüssten, müssten wir hier von einer Wiedergeburt sprechen!

David wiederum war nicht immer ein Vorbild. Sein schändliches Verhalten zur Gewinnung der Bathseba zeugt davon. Ungeachtet dessen tat er Busse, als ihm der Prophet Nathan seine Schuld auf den Kopf zusagte. Im Gegensatz zu Saul war diese Busse nachhaltig und nicht nur ein Akt opportunistischen Verhaltens und Ausdruck einer momentanen Reuebekundung, die bald verblassen würde. Diese innere Veranlagung zum Gehorsam und der Unterordnung unter Gottes Führung trotz aller sonstigen charakterlichen Schwächen könnte nach unserem Dafürhalten der tiefere Grund gewesen sein, dass David ein Mann nach dem Herzen Gottes war. Aber weshalb diese Disposition bei David vorhanden war und bei Saul fehlte, wissen wir nach wie vor nicht.

Bei Jakob und seinem Bruder Esau verhielt es sich gleichermassen. Letztlich vollzieht sich hier ein göttliches Geheimnis, das Paulus mit den Worten umreisst:

Selbst als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten (auf daß der *Vorsatz Gottes nach Auswahl* bestände, nicht aus Werken, sondern aus dem Berufenden), wurde zu ihr gesagt: «Der Größere wird dem Kleineren dienen» – wie geschrieben steht: «Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehaßt.» Was sollen wir nun sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Das sei ferne! (Röm 9,11-14)

Benedikt Peters schreibt:

Es ist nicht unsere Pflicht, die Geheimnisse der Erwählung zu begründen...¹¹

Eine Pflicht ist es nicht, doch es ist keine vorwitzige Angelegenheit, wenn wir uns in aller Demut fragen, weshalb Gott Jakob geliebt und Esau gehasst hat. Wir fragen nicht als Kritiker der göttlichen Weisheit, sondern deswegen, weil wir tiefer in die Geheimnisse Gottes eindringen möchten, um so "in der Erkenntnis Seiner Selbst" (Eph 1,17) zu wachsen.

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf, vermerkt Peters in einer Fussnote zu seinem Römerbriefkommentar:

Wenn es nur den geringsten Grund im Erwählten gibt, der Gottes Auswahl erklärt, dann ist es nicht mehr seine Wahl, sondern ein sittliche Unterscheiden, und das wäre in keiner Weise mehr souverän, sondern lediglich ein Anerkennen, ob eine Person die Wahl verdiene oder nicht.

Peters zitiert Frédéric Godet (1812-1900), welcher schreibt:

Man hätte antworten können, dass Gott die guten Werke Jakobs und die schlechten Werke Esaus vorhergesehen habe und dass er aufgrund dieses Vorherwissens den einen dem andern vorgezogen habe. Doch der Apostel ... bezeugt ganz einfach, dass die Wahl Jakobs nicht auf irgendeinem vorhergesehenen Werk Jakobs beruhte.¹²

Godets Bemerkung ist gewiss zutreffend. Wir betonen deshalb nochmals, dass die Vorbestimmung nicht auf den einzelnen Werken eines Individuums beruht! Es muss einen tieferen Grund dafür geben.

William MacDonald wird von Peters mit den Worten zitiert:

Die Aussage wurde gemacht, bevor die Kinder geboren waren. Sie konnte daher nichts mit den Werken oder mit Verdienst von einem der beiden Kinder zu tun haben. Es war gänzlich eine Angelegenheit göttlicher Wahl, beruhend auf seinem Willen und nicht auf dem Charakter oder den Leistungen des Erwählten. Der Vorsatz Gottes nach Auswahl spricht von seinem Entschluss, seine Gunst nach seinem souveränen Willen und nach seinem freien Wohlgefallen diesem oder jenem zuzuwenden.¹³

Auch mit MacDonald gehen wir in globo einig. Nicht Werke, Leistungen oder die Persönlich-

¹¹ B. Peters: Der erste Brief des Petrus (CLV).

¹² F. Godet: Commentaire sur l'epître aux Romains (1883); zitiert bei B. Peters (Römerbrief).

¹³ W. MacDonald: Believer's Bible Commentary; zitiert bei B. Peters (Römerbrief).

keitsstruktur bestimmen die Gnadenwahl. Oft sind es sogar äusserst windige Charaktere und Haderlumpen, die Gott in seiner souveränen Gnade auserwählt. Das sehen wir besonders deutlich im ersten Korintherbrief.

Seht euch doch einmal eure Berufung an, liebe Brüder! Da sind nicht viele Weise nach dem Fleisch¹ unter euch, nicht viele einflußreiche Personen, nicht viele Hochgeborene; nein, *was der Welt als töricht gilt, das hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen; und was der Welt als schwach gilt, das hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen...* (1Kor 1,26-27)

...Weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Schmähler, noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. *Und solches sind euer etliche gewesen...* (1Kor 6,9-11)

Obwohl tugendlos und spontan als "Charakterlump" erwiesen beim sich durch List angeeigneten Erstgeburtsrecht, bewährte sich Jakob in der Stunde der Wahrheit und rief, am Jabbok mit dem Engel ringend:

Ich lasse dich nicht los, du habest mich denn gesegnet. (Gen 32,24-26).

Dieses Festhalten am Herrn könnte ein in der Vorkenntnis Gottes entscheidendes Kriterium dafür gewesen sein, dass Gott Jakob bereits liebte, bevor dieser geboren wurde.

Der Gemeinde in Sardes bezeugte der erhöhte Herr:

Ich weiß, wo du wohnst, wo der Thron des Satans ist; und *du hältst fest an meinem Namen und hast meinen Glauben nicht verleugnet...* (Off 2,13)

In Sardes stand nicht alles zum Besten; doch einen Aspekt hob der Herr in seiner Beurteilung wohlwollend hervor: dass nämlich die wenigen wahren Gläubigen an seinem Namen festgehalten hatten in der Stunde der Gefahr. Dieselbe Note bekamen Thyatira und Philadelphia, die auch am Herrn festhielten und Seinen Namen nicht verleugneten. Bei Thyatira gab es allerdings auch Anlass zu heftigem Tadel, weil offensichtlich Irrlehren in der Versammlung kursierten.

Esau dagegen war ein roher Mensch und bewertete ein Linsengericht höher als die Erstgeburt. Er verhielt sich auch in anderen Belangen in ungöttlicher Weise, indem er sich Weiber von den Töchtern Kanaans nahm. Und dies ungeachtet der auch ihm bekannten Weisung, dass Jahweh den Kindern Israel solche Verbindungen explizit untersagt hatte. Esau aber tat, was ihm beliebte und fragte nicht nach dem Willen Gottes. Seine nachfolgende Reue galt nicht dem Herrn, sondern dem verlorenen Erstgeburtsrecht und dem damit verbundenen Segen (Hebr 12,16-17); deshalb fand er keinen Raum zur Busse.

So ist es nicht verwunderlich, dass Gott einen Menschen wie Esau gehasst (d.h. abgelehnt) hat, bevor dieser überhaupt ins Dasein trat. In der Vorauskenntnis lag Esaus Leben wie ein offenes Buch vor Gottes Augen mit dem Ergebnis, dass Esau kein brauchbares Gefäß sein würde. Als Stammvater der zwölf Stämme Israels kam er nicht in Frage. Esaus Ablehnung war lediglich die logische Konsequenz der Vorerkenntnis Gottes. In Summe geht es bei der Erwählung um übergeordnete Planziele, zu deren Realisierung nur Erwählte in Frage kommen.

Fazit: Gottes Handeln ist und bleibt souverän, weil er bei seinen Entscheidungen von niemandem beeinflusst wird. Völlige Klarheit über die Gnadenwahl werden wir erst in der Vollendung bekommen. Vorerst gilt auch für uns das Wort:

Das Verborgene ist Jahwe, unseres Gottes; aber das Geoffenbarte ist unser und unserer Kinder... (Deut 29,29)

2.3 Résumé

Letztlich ist es die Barmherzigkeit Gottes, welche massgebend für die Erlösung eines Menschen ist. Bereits am Sinai rief der Herr, als er an Mose vorüber schritt:

Jahweh Elohim, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit... (Ex 34,6)

Benedikt Peters schreibt:

Wenn Gott sagt: «Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme», dann sagt er, dass er tut, was ihm gefällt (Ps 115,3).¹⁴

Letztlich sagt uns Gott damit, dass sich die Barmherzigkeit wider das Gericht rühmt! Ginge es nur nach den Engeln, so bekämen wir kaum eine "zweite Chance". Gott aber handelt in seiner königlichen Souveränität völlig anders als Engel und menschliche Richter. Dies kann Er, weil sämtliche Verfehlungen im Blut des Lammes gesühnt sind und das Ende der Wege Gottes vor aller Zeit im göttlichen Vorsatz miteingeschlossen war.

Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, als auch wir in den Vergehungen tot waren, hat uns mit dem Christus lebendig gemacht, durch Gnade seid ihr errettet und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu auf daß er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erwiese in Christo Jesu. (Eph 2,4-7)

Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als was wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christo Jesu, auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen. (Eph 3,20-21)

Wenn unterschiedliche Einflußgrößen das Verhalten eines Menschen beeinflussen, besteht ungeachtet der Güte Gottes die Möglichkeit, dass sich das Individuum gegen das Heilsangebot entscheidet. Dies sind besonders tragische Konstellationen, weil das Heil so nahe war! Beim Gericht vor dem grossen weissen Thron werden sich solche Menschen ewig grämen, weil sie die durch Gottes Güte angebotene Freilösung nicht angenommen, sondern diese mit Gleichgültigkeit, Ablehnung und Verachtung quittiert haben.

Abschliessend betonen wir nochmals, dass das primäre Auswahlkriterium der Gnadenwahl nach unserem Ermessen darin besteht, ob sich ein Mensch vom Vater zum Sohn ziehen lässt. Diese letztlich durch den Geist Gottes bewirkte Bereitschaft fehlt bei den Gefässen des Untergangs.

¹⁴ B. Peters: Der Brief an die Römer (CLV).

Unsere Darstellung der Gnadenwahl wird unterstützt durch das Wort:

Und auch jene (die ausgerissenen Zweige des Ölbaums), *wenn sie nicht im Unglauben bleiben*, werden eingepfropft werden; *denn Gott vermag sie wiederum einzupfropfen*. (Röm 11,23)

Die Heilsbedingung ist völlig klar: In den kommenden Zeiten wird Ganz-Israel errettet, ausgenommen jene, die weiterhin im Unglauben verharren. Diese schliessen sich selbst durch ihren Unglauben vom Heil aus. Eine Disposition zum Heil ist bei solchen nicht erkennbar. Aus diesem Grund eignen sich nicht als "Gefässe der Begnadigung" und laufen in den Untergang.

In einem Punkt aber müssen wir Peters völlig zustimmen, wenn er betont:

Wer nicht glaubt und damit Gottes Gnade verschmäht, bekommt, was seine Werke verdienen (Röm 4,4).¹⁵

3 Wissensquellen

Jakob Böhme: Von der Gnadenwahl (Insel Verlag).

Benedikt Peters: Der Brief an die Römer (CLV).

Benedikt Peters: Der erste Brief des Petrus (CLV).

Thomas Jettel: Erwählung und Vorherbestimmung (CMV).

¹⁵ B. Peters: Der Brief an die Römer (CLV).